

Untersuchungen zu Ciceros Timäus.

(Schluss.)

III.

Abfassungszeit.

Indem wir die Frage nach der Abfassungszeit aufwerfen, müssen wir zwischen der Uebersetzung und dem Proömium unterscheiden.

Letzteres ist, wie die ersten Worten beweisen, nach den Akademika geschrieben, also nach 709 d. St., in welchem Jahre Nigidius Figulus starb. Dem Figulus wird in diesem Proömium hohes Lob ertheilt, das sich aber nur auf Litterarisches bezieht, somit keinerlei Grund zu Verstimmungen bei Cäsar darbieten konnte. Wir sind also nicht gezwungen, die Abfassung nach dem 15. März 710 d. St. anzunehmen. Für eine genauere Datirung des Todes des Nigidius fehlt leider jeder Anhalt, wir sind auf die blossе Jahresbestimmung, wie wir sie bei Eusebius (chronicon, ad. Ol. CLXXXIV) finden, angewiesen. Aber vergleichen wir den Ton, in dem des kürzlich verstorbenen und dem Cicero sehr nahestehenden Mannes gedacht wird, mit der Art, wie im Brutus der Tod des vier Jahre zuvor verschiedenen Hortensius erwähnt wird, so tritt der Gegensatz in der Aeusserung deutlich genug hervor. Es ist kaum anzunehmen, dass die im Vergleich zu der genannten Stelle ziemlich kühle Art, wie der Tod des Nigidius behandelt wird, dem frischen Eindruck dieses Ereignisses entsprungen ist, und wir werden gut thun, die Abfassung unseres Proömiums geraume Zeit nach jenem Datum anzusetzen, vielleicht also doch nach den Iden des März 710, obgleich Genaueres nicht zu ermitteln ist.

Cratipp war Pompejaner, wie Nigidius, er wusste den Marcellus mit philosophischem Trost zu stärken (Plut. Pomp. 75). Cicero hatte sich für ihn bei Cäsar verwandt (Plut. Cic. 24).

Cicero gedenkt¹ seiner Abreise nach Cilicien, deren Erwähnung die Erinnerung an ein gegen Cäsar gemünztes Gesetz wachrufen konnte (Drumann VII 110). — Brutus sah Cratipp zweimal, zuerst bei einem Besuch in Mytilene (Cic. Brut. 250. Sen. consol. ad. Hely. 9, 4), dann bei seinem Aufenthalt in Athen nach Cäsars Tod (Slevogt, de M. Bruti vita et scriptis. Petersb. 1870 Plut. Brut. 24). In Cicero war seit der Zusammenkunft in Velia (ad fam. X 1. Phil. X 4, 8), wo er von Brutus angespornt 'wie ein Amphiaraus' (ad fam. VI, 6, 6) 'ad pestem ante oculos positam' wie er sagt, prudens et sciens abzureisen beschloss, ein neuer Geist erwacht². Brutus dagegen erschlaffte in Athen, er schien nur für Cratipp und den Akademiker Theomnestos zu leben, für die Politik war er durchaus theilnahmslos (Plut. Brut. c. 24). Das gab Anlass zu einer Auseinandersetzung mit Cicero (ad Brut. II 7). Eine Erinnerung an jenen ersten Besuch in Mytilene, wo Brutus von Begeisterung gesprüht und an Marcellus' Beispiel seine Leidenschaft entflammt hatte (Brut. 250), konnte in dieser Zeit nur günstig auf Brutus wirken. Das sind Dinge, die an sich keinerlei festen Anhalt für eine chronologische Fixirung abgeben und doch für den Rahmen, in den das Ganze hineingehört, so charakteristisch sind, dass sie erwähnt zu werden verdienen. Man muss sich damit begnügen, die Abfassung des Proömiums in das Jahr 709/10 oder in das Jahr 710 selbst zu versetzen.

Damit aber ist die Datirung des Timäus selbst indessen nicht abgethan, es ist bekannt, dass Cicero über ein corpus proemiorum³ verfügte, aus dem er schöpfte, wenn ein neues Buch inauguriert wurde. Es sieht so aus, als entstamme unser Proömium dieser Sammlung, und bei dem Mangel jeder äusseren Beziehung des Timäus auf den Eingang ist es nicht undenkbar, dass ein Bearbeiter des Ciceronischen Nachlasses, etwa Tiro, dem Fragment ein Proömium aus jener Kollektion vorgesetzt habe; daher ist es von Werth, über die Entstehungszeit des Fragments einiges zu ermitteln, denn fällt diese etwa mit der des Proömiums zusammen, so liegt kein Bedürfniss vor, an eine Redaktion durch Tiro zu denken.

Hierbei kommt zunächst einiges Sprachliche in Betracht.

¹ Ad Att. V 13.

² Höchst ansprechend geschildert bei Boissier, Cicero und seine Freunde 76. u. 377.

³ Ad Att. 13, 32. 16, 6.

Im Timäus wird ausser an einer Stelle (nämlich 1005, 18—39 E.) ἰδέα immer mit species übersetzt. In den Topika 7, 30 wird species für dasselbe Wort nur bedingungsweise empfohlen, für den Genitiv und Dativ Pluralis seien formarum und formis vorzuziehen. Das steht mit der in dem Fragment geübten Gewohnheit im Einklang. φρόνησις wird theils mit prudentia, theils mit sapientia, φρόνιμος mit sapiens übersetzt. Genau stimmt das nicht mit der im ersten Buch de officiis¹ — das einen Monat vor den Topika entstanden ist — gegebenen Unterscheidung zwischen prudentia und sapientia überein, doch ist das kein zwingender Grund, den Zeitanatz etwa vor die Offizien hinaufzurücken. — Wir kommen jetzt zu der schon angeführten Stelle über die Kugelgestalt der Welt im zweiten Buch de natura deorum². Brieger (Beitr. zur Kritik einiger philosophischen Schriften Ciceros. Posen 1873. Progr. S. 18) meint, die Stelle in de natura deorum sei die ursprüngliche, da hier nur von mathematischen Körpern, im Timäus aber von der Weltkugel die Rede sei und der ganze Absatz ersterem Zusammenhang viel mehr entspreche, als letzterem. Was den Sprachgebrauch anbelangt, so bemerken wir eine kleine Divergenz zwischen dem Gebrauch des Wortes anfractus an beiden hier genannten Stellen, wo es etwa 'Einbiegungen, Ausbuchtungen' (amplifRACTUS) bedeutet, und anderen Stellen (rep. 6, 12; u. a.), wo es die Bahn der Sonne bezeichnet (so auch in den Vergilglossen: iter difficile tortuosum; s. Archiv f. lat. Lexikogr. 9, 362). Zuzugeben ist vielleicht, dass die Anwendug des Wortes an der Timäusstelle insofern die geeigneter war, als hier der Zusammenhang wenigstens ein astronomischer war, während dort alles auf mathematische Erwägungen hinauslief. Ausschlaggebend ist dies Moment gewiss nicht, aber bei unbefangener Betrachtung erweist sich der Thatbestand als ein so einfacher und klarer, dass wir den Gründen der Wahrscheinlichkeit in diesem Fall wohl einiges Gewicht zuerkennen dürfen. Alles spricht dafür, dass ein Autor aus einer von ihm mit Mühe und Bedacht angefertigten Uebersetzung hervorragende Stellen im Sinne behalten und bei kommender Gelegenheit an anderer Stelle reproduziren wird. Das ist so natürlich, wie es unglaublich wäre, die Uebertragung einer dem eigenen Werk entnommenen Stelle in die Uebersetzung eines der schwierig-

¹ I, 43, 153.

² II, 18, 47.

sten Werke anzunehmen. Wir wissen, wie gern Cicero sich selbst citirte. Er spricht an verschiedenen Stellen, vielleicht nicht ohne selbstgefällige Nebengedanken, über den Werth eines guten Gedächtnisses, den thesaurus omnium rerum (de or. I, 5, 18, II, 350—360). Grausam verspottet er den Mangel desselben bei Curio im Brutus (216—220¹, cf. Brut. 301 Ac. pri. I, 2²). Ich habe mir folgende Stellen notirt:

de leg. III 6, 14 doctrinam ex umbraculis eruditorum — non modo in solem atque in pulverem, sed in id ipsum discrimen aciemque produxit (Demetrius Phalereus), vgl. Brut. IX 37: processerat in solem ut pulverem, non ut e militari tabernaculo, sed ut e Theophrasti, doctissimi hominis, umbraculis — de or. I 2, 8 cum boni oratores perdiu nulli, vix autem singulis aetatibus singuli tolerabiles oratores invenirentur, vgl. Brut. 333 vix singulis aetatibus binos oratores laudabiles exitisse. — Die Philosophie heisst Brut. 323 mater omnium bene factorum beneque dictorum, de or. I 3, 9 omnium laudatarum artium procreatrix quaedam ac parens, fin. V 3, 7 omnium officina, Tusc. I 26, 64 omnium mater artium. — Die Physik heisst Ac. post. IV 15 res occulta et ab ipsa natura involuta, im Proömium des Timäus res quae a natura involutae videntur. — Pro Rosc. Amer. 24, 67: Nolite putare — eos, qui aliquid impie scelerateque commiserint, agitari et perterrereri furiarum taedis ardentibus. Sua quemque fraus et suus terror maxime vexat: suum quemque scelus agit amentiaque afficit: suae quemque malae cogitationes conscientiaeque animi terrent. De leg. I 14, 40 eos agitant insectanturque furiae non ardentibus taedis, sicut in fabulis, sed angore conscientiae fraudisque cruciatu, Parad. II 18 te conscientiae stimulant maleficiorum tuorum — — quocumque aspexisti, ut furiae, sic tibi tuae occurrunt iniuriae, vgl. fragm. or. in P. Clod. I 6: perturbatio istum mentis et quaedam sceleris offusa caligo et ardentes furiarum faces excitarunt (Quint. IX 3). — Somn. Scip. XX 22 quis in reliquis orientis aut obeuntis solis ultimis aut Aquilonis Austrive partibus tuum nomen audiet? Quibus amputatis cernis profecto, quibus in angustiis vestra se gloria *dilatare* velit. Hortens. fragm. 82, Orell.—Baiter. Non. v. continens

¹ Das bald darauf folgende ut ante dixi bespricht O. Jahn in diesem Sinne.

² (de leg. II, 18, 45 vgl. Verr. IV, 3, 5). Die Uebersetzung der Phädrusstelle 245 C in de rep. VI 23, 27 wird bis auf ganz geringe Abweichungen Tusc. I 23, 53 f. wiederholt; s. u.

p. 274: Ne in continentibus quidem terris dilatari potest. Auf ein anderes Selbstoitat macht Reitzenstein in der Festschrift für Th. Mommsen z. 50j. Doktorjub., Marburg 1893, aufmerksam: Die Beziehung in de leg. I § 5 auf de or. II 15, 62. Besonders zu bemerken ist übrigens Tusc. I § 66 das Citat aus der consolatio. (Tusc. II c. 13 aus Hortensius? cf. Non. s. v. praecipere. Ebenso Tusc. II § 2—4? vgl. Non. 289 s. v. deductum.) Diese letzte Zusammenstellung stützt übrigens die Behauptung Useners (Rhein. Mus. 28, 392), dass die Stelle über die Nichtigkeit des Ruhms im Traume des Scípío 20, 22 ff. aus dem Protreptikus des Aristoteles geflossen sei, dessen Benutzung für den Hortensius erwiesen ist¹. Benutzung einer gemeinsamen Quelle anzunehmen ist nun auch für die Stellen möglich, von denen wir ausgegangen sind. Wir wissen, dass Posidonius einen Kommentar zum platonischen Timäus geschrieben hat (vgl. Schmekel, Gesch. d. mittl. Stoa 409 ff. u. a.) und wenn wir nicht spezielle Gründe hätten, die Benutzung desselben durch Cicero anzunehmen, so spräche doch die blosse Wahrscheinlichkeit so laut dafür, dass wir mit der Annahme auf alle Fälle rechnen müssen. Wendland hat, wie erwähnt, nachgewiesen, dass unsere Stellen auf Posidonius zurückgehen (vgl. auch Schmekel S. 242 ff.), er denkt dabei allerdings an περὶ θεῶν. Nun sind wir über den Timäuskommentar zu wenig informirt, um über das Vorkommen einer analogen Stelle daselbst etwas aussagen zu können, haben aber keinen Grund zur Annahme des Gegentheils. Es liegt sogar sehr nahe etwas Aehnliches an der betreffenden Stelle im Kommentar zu vermuthen. Wir besitzen von Arius Didymus (Diels, Dox. 466, 18 ff.) ein Excerpt aus Posidonius über die Gestirne: ἄστρον δὲ εἶναι — σῶμα θεῖον ἐξ αἰθέρος συνεστηκός, λαμπρὸν καὶ πυρῶδες, οὐδέποτε στάσιν ἔχον, ἀλλ' αἰεὶ φερόμενον ἐγκυκλίως· ἰδίως δὲ τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην ἄστρα λέγεσθαι κτλ. Diese Stelle hat allerdings keine Aehnlichkeit mit der ciceronischen, abgesehen davon, dass sie ein Excerpt ist, giebt aber doch einen Begriff davon, in welcher Weise die Gestalt der Himmelskörper von dem Stoiker behandelt wurde. Auf eine gewisse Ausführlichkeit dabei dürfen wir mit Bestimmtheit schliessen. Dass jene beiden Cicerostellen nun nicht aus verschiedenen Quellen geflossen sind, die eine aus περὶ θεῶν, die andere aus dem Timäuskommentar, verbietet uns schon die wörtliche Uebereinstimmung

¹ S. Diels, Archiv f. Gesch. d. Phil. I. 477.

beider anzunehmen. An der Benutzung von $\pi\epsilon\pi\iota\ \theta\epsilon\acute{\omega}\nu$ für *de natura deorum* zu zweifeln liegt keine Veranlassung vor. Das bedingt aber nicht den Schluss, dass auch die gleichlautenden Worte selbst aus jener Vorlage stammen, sondern sie können sehr wohl aus dem Timäuskommentar herübergenommen sein, indem sie sicher durch eine entsprechende Ausführung des Posidonius veranlasst waren. Für die Chronologie bedeutet das kein neues Moment, erhöht aber die Wahrscheinlichkeit für die Priorität der Timäusstelle; der Vorgang der Einfügung jener Stelle in den Vortrag des Vellejus ergibt sich nach dieser Ansicht von der Quellenbenutzung von selbst und ist durchaus vorstellbar.

Auch die Stelle in *de natura deorum* I 12, 30 de Platonis inconstantia longum est dicere, qui in Timaeo patrem huius mundi nominari neget posse (28 C) gehört hierher. Der Anklang an Timäus (996, 24) ist klar, und die Abweichung, dass hier die Nennung des Schöpfers ein nefas genannt wird, besagt nichts gegen das bisher ermittelte chronologische Verhältniss. Auch dass Tusc. IV 6, 12 $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\sigma\iota\varsigma$ mit *voluntas* übersetzt wird, im Timäus aber mit *consilium* (1007, 10), will nicht viel sagen. Im ersten Buch der Tuskulanen (25, 63) wird auf Timäus 39 A, 1004, 17—28 angespielt und gleich darauf auf 47 B, 1010, 25, womit unser Fragment schliesst, hingedeutet. Hieraus ergibt sich, dass Cicero den Timäus zu dieser Zeit schon gelesen hatte.

Das. 10, 20 werden die Seelentheile berührt (44 D); auch IV 5, 10 bezieht sich hierauf, aber die Anlehnung an das Original ist so locker, dass sie auf blosser Erinnerung an frühere Lektüre beruhen mag. Reminiscenzen an den Anfang, wie Tusc. I 24, 58, sind bei der Berühmtheit jener ersten vielberufenen Sätze durchaus natürlich und machen jede Erklärung überflüssig. Die Erwähnung *de fin.* II 5, 15: in Timaeo Platonis rerum obscuritas, non verborum facit, ut non intelligatur oratio klänge für Cicero nach beendeter Uebersetzung wohl allzu anspruchslos. Die Hervorhebung des Gesichtssinnes nach Plato Tim. 47 A ist so zu beurtheilen wie die obigen Stellen, zumal von wörtlichen Coincidenzen keine Spur vorhanden ist.

Ac. post. VIII 30 berührt sich nicht mit der Uebersetzung. Das Wort *opinabilis* gehörte dem philosophischen Sprachschatz Ciceros schon vorher an und kann hier nicht gepresst werden. Die Stelle daselbst II 7 über den Werth der Philosophie giebt den platonischen Gedanken (Tim. 47 B) fast genauer wieder als die ciceronische Uebersetzung 1010, 25. Wäre sie nach der-

selben entstanden, so wäre die Abweichung des Wortlautes etwas auffallend. Wenigstens ist die gegentheilige Auffassung verständlicher.

Im Lukull 39, 123 quae (terra) cum circum axem se summa celeritate convertat et torqueat, eadem effici omnia, quae si stante terra caelum moveretur. Atque hoc etiam Platonem in Timaeo dicere quidam arbitrantur wird die vielberufene Stelle über die Achsendrehung der Erde gestreift, lautet aber ganz anders in dem Fragment. Ob unter den 'quidam' schon der Posidonische Kommentar verstanden ist, mag dahingestellt bleiben. Wäre dem in der That so, dann besäßen wir ein werthvolles Zeugniß mehr für die Auffassung dieser Stelle; zur Uebersetzung fehlt jede Beziehung. Auch das. 39, 124 werden die Seelentheile erwähnt, aber nur durchaus beiläufig und ohne jedes Interesse. Bald darauf finden wir eine ganz freie Anlehnung an den Anfang des Timäus. Wenn Cäsars grammatisches Werk, das nach Teufel im Jahre 701 der Stadt erschien, wirklich den Titel *de analogia* führte und nicht *de ratione Latine loquendi* (Brut. 253), so wäre es übereilt, daraus für den Zeitansatz unseres Fragmentes Capital schlagen zu wollen, weil ἀναλογία im Timäus nach Ciceros Angabe zum ersten mal übersetzt wird. Dass Varro verschiedentlich *analogia*, einmal dafür *aequabilitas* anwendet, ändert nichts an der Sache, denn es kam ja darauf an, eine vollständige Neuschaffung der philosophischen Terminologie vorzubereiten, und da musste mit allen bisherigen Versuchen *tabula rasa* gemacht werden (Varro l. L. IX 4, 9, X 3, u. a., cf. Sen. ep. 120, 3; ad Att. II 6, 3; l. L., IX 1, 1 f.):

Im sechsten Buch *de re publica* (17) widerspricht die Erwähnung der neun Gestirnsphären den sieben Kreisen des Timäus (1002, 20), und I 42, 65 steht die Besprechung des Platonischen Stils mit der Möglichkeit der schon absolvirten Uebersetzung in stärkstem Widerspruch, so dass wir hier einen deutlichen terminus post quem erblicken können. Noch einige Stellen könnten zu Bedenken Anlass geben, wie *de fin.* I 3, 7, wo es heisst: *si plane sic verterem Platonem aut Aristotelem, ut verterunt nostri poetae fabulas, male, credo, mererer de meis civibus, si ad eorum cognitionem divina illa ingenia transferrem: Sed id neque feci adhuc neque mihi tamen ne faciam interdictum puto. Locos quidem quosdam, si videbitur, transferam et maxime ab iis quos modo nominavi, cum incidere, ut id apte fieri possit.* Dass er Plato überhaupt noch nicht übersetzt habe,

kann Cicero hier nicht gemeint haben, denn wir haben ja von dem Protagoras Kunde. Aber bei diesem handelt es sich lediglich um eine zu stilistischen und rhetorischen Zwecken veranstaltete Jugendarbeit. Hätte der latinisirte Timäus bereits vorgelegen, so hätte eine solche Aeusserung nicht gethan werden können, so dass wir auch in dieser Stelle mehr ein Argument für, als gegen unsere Annahme finden. Wir können übrigens an einer Stelle noch nachweisen, dass Cicero über den Bestand seiner Uebersetzungen genau orientirt war, denn die Phädrusstelle (245 C.) im *somnium Scipionis* 25, 27 reproduzirt er *Tusc. I* 23, 53 wortgetreu. Mithin kann von einer Vernachlässigung irgend welcher Art keine Rede sein.

Auch die Aeusserung des Quintus (*de leg. II* 7, 17) *admodum delector, quod in aliis rebus aliisque sententiis versaris atque ille (Plato) — unum illud mihi videris imitari, orationis genus* und die Antwort Ciceros, besonders *quod quidem ego facerem, nisi plane esse vellem meus etc.* sind ein *terminus post quem*.

Alle diese Stellen und was sonst bei Cicero über Plato und Timäus gesagt wird (*de fin. II* 5, 15. *de leg. I* 22, 58; *Tusc. I* 26, 64, u. a.), führen uns auf eine spätere Zeit, der erste bisher ermittelte Anhaltspunkt ist die Stelle im zweiten Buch de *natura deorum* über die Kugelgestalt.

Allerdings beziehen sich die meisten der angeführten Stellen, an denen der Platonische Timäus genannt wird, auf diejenigen Partien desselben, dessen Uebersetzung vorliegt, aber es fehlt nicht an Erwähnung anderer Stellen, die über diese Grenze hinausgehen; *Nat. deor. II* § 84 wird auf *Tim. 56 D*, *de sen. auf Tim. 69 D (esca malorum)*, *off. II* 10 auf *Tim. 88 B* angespielt, während die Uebersetzung nur bis p. 47 reicht.

In dankenswerther Weise hat sich Rudolf Hirzel in seinem Buch: 'Der Dialog' mit dem Timäusfragment befasst und dabei auch die chronologische Frage berührt (I 542). Er verlegt es zwischen die Abfassung der *Tuskulanen* und der Bücher über die Götter. Er giebt dafür mehrfache Argumente an, die Aeusserung *de div. II* 3, dass die Behandlung der Theologie abgeschlossen sei, dass im Proömium nur die *Akademika* als das Werk genannt werden, in dem *contra physicos* geredet worden sei, noch nicht *de natura deorum*, dass endlich *N. D. I* 16 die stoische, peripatetische und epikureische Schule als die einzigen genannt werden, *quae in honore sunt*, nicht die pythagoräische; das sei, meint Hirzel, eine Absage gegenüber dem vorhergefassten

Plan, im Timäus den Pythagoräismus zu Ehren zu bringen. Diese Argumente sind nicht alle gleich zutreffend, besonders dem letzteren dürfte man eine beweisende Kraft kaum zuerkennen; indessen in der Hauptsache erreichen sie wohl ihren Zweck, uns in der Verlegung des Fragments in diese Zeit zu bestärken. Die feinsinnige Beobachtung über das *saepe* im Anfang des Proömiums verdient wohl weitere Betrachtung (S. 543, 1).

Auch Linderbauer (*de verborum mutuatorum apud Ciceronem usu*, Progr. v. Metten pars I 1892. p. 51:) meint, *eodem fere tempore quo Tusculanas disputationes scripsit Timaeum*. Däm stimmt auch Thiaucourt in seinem *Essai sur les traités philosophiques de Cicéron* (Paris 1885) S. 291 überein. Nicht unerwähnt mag ein Anhaltspunkt allgemeiner Datirung in dem Wort *quocirca* bleiben, das im Fragment mehrfach begegnet (996, 13. 997, 18 u. a.). Landgraf belehrt uns, dass dies Wort erst durch Varro in Gebrauch gekommen, von den gleichzeitigen Schriftstellern gemieden und von Cicero erst in seinen späteren Schriften angewandt wurde (*de dom.* 144. *Deiot.* 43. *Phil.* 9, 7. in den *philos. Schr.* über 40 mal) (*Archiv f. latein. Lexikogr.* 9, 566). Auch die Uebersetzung des griechischen Wortes *ἀήρ* durch *anima*, die sich in allen guten Handschriften des Timäus findet, wogegen das *aër* der schlechteren Codices nicht in Betracht kommt, steht mit dem vorher Gesagten im Einklang. Wenn man chronologisch verfolgt, wie Cicero in seinen philosophischen Schriften das Wort *ἀήρ* übersetzt, so zeigt sich, dass er von dem zuerst mit Vorliebe gebrauchten *anima* allmählich immer mehr zu *aër* überging, wie folgende Tabelle beweist:

<i>anima</i>	<i>aër</i>
de rep. VI 3	—
Ac. II 124	I 26. bis II 81. 118.
Tusc. I 19. 21. 24. 42. 43. 65.	I 26. 42. 42. 43.
II 19.	
N. D. II 118.	I 19. 26. 29. 39. 40. 103.
	II 17. 18. 26. 42. 66. 83. 84.
	91. 101. 117. 118. 125.
	III 30. 31. fr. 2 M.
div. —	I 64. 93. II 89.

Der Timäus entstand also hiernach jedenfalls vor den Büchern *de Natura deorum*, in denen die Alleinherrschaft des Wortes *aër* schon gesichert ist. Da sich neben *anima* im Timäus das Adjektivum *aerius* findet, so wird man an die Zeit der Tus-

kulanen denken können, in denen beide Uebersetzungen noch nebeneinander bestehen.

Wir gelangen also schliesslich zu dem Resultat, die Abfassung unseres Fragments einige Zeit vor de natura deorum, etwa in die Abfassungszeit der Tuskulanen zu versetzen, und erinnern wir uns nun des Proömiums, so bietet sich keine Schwierigkeit, es chronologisch mit dem ganzen Fragment zu vereinigen; wir dürfen glauben, dass Cicero selbst beides zusammengestellt hat, müssen freilich nun die Frage erheben, in welcher Absicht die Uebersetzung und das Proömium verfasst und nebeneinandergestellt wurden.

IV.

Zweck der Uebersetzung.

Ehe wir aber zur Beantwortung dieser Frage schreiten, müssen wir ein Thema berühren, dessen schon wiederholentlich Erwähnung geschah und dessen Behandlung für unseren Gegenstand von wesentlicher Bedeutung ist.

Es wurde schon einmal ausgesprochen, das Cicero bei Anfertigung seiner Uebertragung wissenschaftliches Material zur Seite gehabt habe, und in erster Linie kam da der Kommentar des Posidonius in Betracht¹. Suchen wir nun zunächst zu ermitteln, ob und welche Spuren einer Benutzung dieses Kommentars sich noch jetzt aufzeigen lassen.

Schmekel, der sich in seiner Geschichte der mittleren Stoa sehr eingehend mit dem Kommentar des Posidonius beschäftigt, giebt als die Hauptgedanken, die in ihm ausgedrückt waren, an: 1. Plato habe die Lehre des Pythagoras angenommen und die Begründung derselben, um die sich jener nicht bekümmert, hinzugefügt; 2. Posidonius sucht die Platonische Philosophie mit der stoischen in Einklang zu bringen (S. 428).

Ueber die Beschreibung der Kugelgestalt der Erde ist schon gesprochen worden; wir werden nicht fehl gehen, wenn wir im Kommentar des Posidonius an der betreffenden Stelle eine Erörterung über diesen Gegenstand annehmen, der in schwungvoller Sprache, wie sie dem 'Rhodier' eigen war, die Gestalt seines

¹ Sext. adv. Math. VII 93. Plut. procr. an. 22. p. 1023 B. Theo Smyrn. 103, 18 Hill. Bake, Posid. 238 ff. Hirzel, Unters. z. Cic. I 237 ff. C. F. W. Müllers Zweifel (249 B) finden jetzt kaum noch Beachtung.

Gottes beschrieb und preisend hervorhob; wir können das aus dem Eindruck schliessen, den sie auf Cicero hervorbrachte, so dass er ihrer wiederholt gedenkt, ausser den genannten Stellen auch N. D. I 8, 18.

Ferner ist hier die Uebersetzung von δαίμονες zu erwähnen. Plato meinte an jener Stelle (40 D.) nichts anderes als die Götter, deren Namen er bald darauf nennt, und befolgt nur den Homerischen Sprachgebrauch, wenn er sie δαίμονας nennt. Das ist wenigstens Stallbaums Ansicht, und es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit derselben zu zweifeln. Stallb. ad. 1.: vide quanta philosophus utatur cautione in designandis divinis numinibus. Nam δαίμονες nunc (!) aperte more Homérico dicuntur omnino θεοί. utrosque primus distinxit¹ Hesiod. opp. et. dd. 121 sqq. K. F. Hermann scheint das zu verkennen, wenn er lares billigt p. 12. Krische (Forschungen I 322) sagt, Plato brauche die Bezeichnung δαίμονες für die einzelnen Götter nur dann, 'wenn er mit Dichtern redet, wie in der Politik III p. 391 E —, oder sich diesen unzweideutig anschliesst, wie im Tim. p. 40 D —, oder wenn er mythisch darstellt, wie in dem grossen Mythos im Politic. p. 272 E'. Ueber den Homerischen Gebrauch vgl. Roscher, Lex. d. Mythol. I 1, 938 ff. Lehrs (Popul. Aufs. 144) meint sogar, die Homerische Bedeutung finde sich auch bei Aristophanes, doch hierin widerspricht ihm Wachsmut (Ansichten der Stoiker über Mantik etc. Berl. 1860. p. 31). Die ältere Litteratur über Dämonen giebt Wachsmut l. c. S. 29; vgl. S. 36 adn. 46.

Der Begriff Dämon machte im Lauf der Zeit verschiedene Wandlungen durch¹. Dämonen waren göttliche Wesen niederer Ordnung, aber von jeher des Todes überhoben, weil sie in das endliche Leben der Menschen eingeschlossen waren (Rohde l. c. 143). Eine ausgeprägte Dämonologie gab es besonders bei den Stoikern, die in den Dämonen dem Volk ein Surrogat für die durch den Pantheismus geraubten Götter geben wollten (s. Wachsmut S. 36). Die Dämonen sind die menschlichen Seelen, die im Luftraum unter dem Monde und dem göttlichen Aether schweben (Cic. div. I 30, 64. Galen. plac. p. 449 M. Schmekel 256). Ganz ähnlich äussert sich schon Plato selbst Tim. 90 A. Im Gegensatz

¹ S. Rohde, Psyche 143, 2 u. ö. Bonhöffer, Epikt. 84. Usener, Götternamen, Bonn 1896, 247—273 u. 292—298.

zu unserer Stelle, oder in Anlehnung an solche Stellen¹ mögen Stoiker von freierer Stellung eine Vermittelung zwischen ihrer Ansicht und der Platonischen angestrebt haben. Diese Dämonen wurden als Schutzgötter der Menschen betrachtet². Besonders hatte sich Posidonius mit dieser Lehre in seinem Werk *περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων* befasst, in dem er den Dämonen τὸν ὑποσελήναιον τόπον anwies (Sext. phys. I 73) und die genannten Dogmen ausführte. Er gab zwei Etymologien des Wortes, von 'δαίωμα' brennen und von δαίωμενος = περιζόμενος (s. Macrob. Sat. I 23). Dass er im Timäuskommentar an unserer Stelle über den Begriff δαίμων sprach, ist denkbar, bei seinem Interesse dafür fast wahrscheinlich. Dass er die Bedeutung des Wortes an dieser Stelle verkannte, erscheint nicht unmöglich, wenn moderne Kenner Platos (wie K. F. Hermann in der citirten Abhandlung S. 13) diesen Fehler noch begehen, und wenn wir wissen, mit welchem Eifer er zwischen Plato und seiner Schule zu vermitteln strebte. Zeller nimmt das ebenfalls für den Timäuskommentar an III² 1, 577 ff. Denkbar ist es auch, dass Posidon den Plato wohl verstand, durch eine Diskussion über den Bedeutungsunterschied des Worts bei sich und bei Plato aber den Cicero irreleitete, der bei seiner oberflächlichen Art der Quellenbenutzung³ die Anführung der stoischen Ansicht für eine Umschreibung der Platonischen halten mochte. Die Wahrscheinlichkeit einer dahingehenden Annahme, dass Ciceros falsche Uebersetzung Lares mittelbar durch den Kommentar des Posidonius verschuldet sei, dürfte nicht abzuleugnen sein⁴. Wenn übrigens Hirzel mit seiner Annahme (Unters. z. Cic. ph. Schr. I 225 ff.), Posidonius habe den Phädon wegen der Differenzen mit seinen Ansichten für unecht gehalten, Recht hat, so ist das ein Beispiel dafür, wie energisch er die platonisch-stoische Konkordanz betrieb, und wir dürfen ihm dann wohl auch jene Timäusinterpretation zutrauen und unseren Cicero von dem Verdacht des Missverstehens befreien.

Cicero sagt: 'Laren, glaube ich, wenn das richtig übersetzt

¹ Vgl. Sympos. 202 E f. Phädon 107 D. Zeller 3, ³ 1, 318. Cratyl. 397 E—398 C.

² S. Galen. plac. Hipp. et Pl. V p. 469. Sen. ep. 41, 2. Diels, Dox. 307, a 9. Corssen, de Posidon. p. 45 f.

³ Usener Epicurea LXV.

⁴ Wie etwa Vergil Aen. V 392 den Nereus mit dem Oceanus verwechselte (Maas Orpheus 283 A. 73).

ist'. Er schwankte im Ausdruck, und das ist bei der Menge von Namen für verwandte Götterwesen, die damals bestanden, wenig zu verwundern.

Die Litteratur über die lateinischen Analoga zu δαίμων ist soweit verzweigt, dass es schwer ist, sich herauszufinden. Die Begriffe genius, lar, heros zu unterscheiden, scheint schon im Alterthum schwierig gewesen zu sein¹, alle aber entsprechen mehr oder minder dem griechischen δαίμων. Rohde meint freilich (Psyche 232), höchstens der ἀγαθὸς δαίμων habe den Laren, den guten Geistern des Hauses entsprochen². Nach Roscher (Lex. d. Myth. S. 1870) ist die Gleichsetzung der Laren und Heroen erst in der Kaiserzeit erfolgt und Cicero hatte auf eigene Faust eine andere Uebersetzung gewählt³. Aus welcher Quelle er aber den Namen entnommen habe, ist nicht ersichtlich, wenn er überhaupt einer Quelle zur Wahl dieses Worts bedurfte. Varro setzte die Laren den manes, den Seelen Verstorbener gleich (Arnob. III 41 Schmekel 256). Besonders ausführlich scheint Nigidius Figulus über die Laren gehandelt zu haben, die er mit den Kureten und Daktylen identifizirt. Arnobius erzählt (adv. nat. III 41), *in diversis scriptis* habe die Erklärung der Gottheiten sich gefunden. Die Widersprüche des Nigidianischen Berichts bei Arnobius⁴ entwirrt Swoboda⁵ zutreffend, indem er zunächst darauf hinweist, dass die lares familiares und die lares publici, die Arnobius vermengt, bei Nigidius als unterschieden zu denken seien. Die Verbindung der Kureten und Daktylen gehe aber auf griechische Muster zurück (schol. Arat. 33. Paus. V 7, 6). Wie dem auch sei, die Erwähnung der lares familiares und der praestites zeigt, dass Nigidius auch dem späteren griechischen Begriff der Dämonen und Schutzgeister, wie ihn die Stoa ausbildete, nicht fern gestanden haben wird,

¹ Vgl. Preller-Jordan R. Myth. I 81. Jordan Ann. d. Inst. 1872 S. 41. Cf. Varro bei Aug. c. D. 7, 6 Domb. I 282, 14 ff.

² Vgl. auch Usener Götternamen a. a. O. und Corp. gloss. II 121, 14: Lares familiares ἤρωες κατοικίδιοι. Di. Hal. IV 2, Plut. de fort. Rom. 10. Preller-Jordan I 89. cf. CIL. 3, 754, v. 14.

³ Fustel de Coulanges p. 20. Bergk. Mon. Ancyr. 64. Bücheler Ind. lect. Bonn 1878/79 p. 19. Bergk: Cicero scripsit dubitanter, *sed non inscite* (Lares) (!) l. c.

⁴ modo tectorum domumque custodes, modo Curetas illos —, modo Digitos etc.

⁵ P. Nigidii Figuli op. rell. Wien 1889 S. 84.

und wenn er ihn in *diversis scriptis* erörterte, so liegt die Möglichkeit vor, dass ein gleichzeitiger Schriftsteller das Buch de diis (Swob. S. 83) auf sich wirken liess, zumal wenn er selbst de *natura deorum* zu schreiben im Sinne hatte.

Das griechische Wort ging erst spät in das Lateinische über, Apulejus (de d. Socr. 13) und Tertullian (de idol. 4) brauchen das Wort *daemon*, bei Manilius begegnet allerdings schon *daemonie* (I 897) und *daemonium* (II 938).

Soviel schon über Nigidius geschrieben worden ist, so wenig ist noch über seine litterarischen Beziehungen zu dem geistigen Mittelpunkt jener Zeit, zu Cicero gesagt worden, und doch scheint es der Mühe werth, auf das litterarische Verhältniss der beiden so verschiedenen Männer einzugehen.

Ueber die engen Beziehungen, die zwischen ihnen im äusseren Lebensgang bestanden, sind wir ziemlich genau informirt durch Ciceros Briefe (ad Att. II 2, 3. VII 24 u. a. Plut. an. sen. 27) und Berichte des Sueton (Aug. 24) Plutarch (Cic. 20) Dio (45, 1) u. a. (vgl. Klein, *quaestiones Nigidianae* 1861. Röhrig de Nigidio Figulo Coburg 1887 u. a. Teuffel I § 170. Mommsen R. G. III⁶ 573 f.). Wie Cicero jenen Mann schätzte, zeigt sein Verhalten während der Verbannung desselben und seine Worte an ihn (ad fam. 4, 13). Es wäre verwunderlich, wenn Cicero von dem Einfluss eines so fruchtbaren und vielseitigen Schriftstellers wie Nigidius unberührt geblieben wäre.

Unter den vielen seltenen Worten, die Nigidius anwandte, finden sich auch *dissentaneus* und *intercise* (Non. 100, 6 sq. J. Frey, de Nig. F.); dieselben begegnen in der ganzen Latinität nur noch bei einem Schriftsteller, bei Cicero, merkwürdiger Weise beide in den *partitiones oratoriae* § 7 und § 34, einer Schrift, von deren Beeinflussung durch Nigidius nichts verlautet und nichts verlauten kann, da ein innerer Zusammenhang sicher nicht besteht. Dass indessen Ciceros Stil von dem nigidianischen bis zu einem gewissen Grade beeinflusst war, lässt sich vielleicht aus dieser Einzelheit entnehmen. Man darf glauben, dass Cicero auch in seinem Purismus (Gell. 17, 7, 5) durch den des Nigidius bestärkt wurde, wie der abnorme Stil des einsamen, weltfernen Grüblers überhaupt einen stillen, aber weitgehenden Eindruck auf das Publikum ausgeübt zu haben scheint.

de div. I § 72 *quod Etruscorum declarant et haruspicini et fulgurales et rituales libri*. Rituales überliefern B und V² nach Christ, *tritiales* AHV² (1?) *tonitruales*: *aliquot deteriores*.

Das *t* in *trituales* kann sehr wohl durch das vorangehende *et* entstanden sein; aber das danebenstehende *fulgurales* lässt eine andere Erklärung des *t* zu, das ein Rest einer alten Lesung *τῶιτρουαλες* gewesen sein mag, die zu *trituales* korrumpirt wurde. Martin Hertz¹ liest *tonitruales* und trifft damit vielleicht das Richtige, denn es begegnet ja nicht selten, dass eine gute Lesung, die in guten Handschriften verderbt ist, auf einem Nebenwege der Tradition gerettet worden ist². Eine Erwähnung der *libri rituales* war übrigens nicht nothwendig, da gleich darauf die *augurales* genannt werden, die dem Zweck der *rituales*, wie ihn Christ z. d. St. nach Festus angiebt, ziemlich entsprachen. Mag nun ein *liber tonitrualis* von Nigidius bestanden haben, wie Hertz (S. 33³) meint, indem er sich auf die entsprechenden Abschnitte im Lydus beruft c. 27—38 u. a. (Wachsmut in seiner Ausgabe und Müller-Deeke *Etr.* II 175 bestreiten es), dass jener sich, in welchem Werk es auch sei, mit dieser Lehre befasst habe, geht aus Laurentius Lydus *de ostentis* wohl mit Bestimmtheit hervor (c. 45! s. Wachsmut *praef.* XXIV u. a.); und die Vermuthung, dass Cicero hier seine Studien gemacht habe, wenn auch nicht hier allein, wird kaum eine zu kühne Vermuthung sein, zumal wir sehen, mit welchem besonderen Interesse er der *Etrusca disciplina*, jener alten priesterlichen Geheimlehre, deren Wesen uns leider so wenig klar aus der Ueberlieferung entgegentritt, erwähnt. Wir sahen, wie er mit ihren schriftlichen Aufzeichnungen vertraut war (*de div.* I 23, 72). Ueber diese Lehre handelt Schmeisser (*Quaestionum de Etrusca disciplina particula* Bresl. Diss. 1872) und vor ihm Zimmermann (*de A. Caecina scriptore* Berl. 1852). In der Rede *de haruspicum responsis* entwirft Cicero ein Bild der *Disciplin* in allgemeinsten Umrissen (25, 53) und verräth eine sehr genaue Bekanntschaft mit derselben (cf. § 18). Lesen wir nun bei Arnob. p. 138, 5 ff. Reiff.: *idem (Nigidius) rursus in libro sexto (sc. de diis, s. Swoboda S. 83) exponit et decimo disciplinas Etruscas sequens genera esse Penatum quattuor et esse Iovis ex his alios, alios Neptuni, in-*

¹ de Nigidii studiis Berl. 1845.

² Auch Th. Bergk liest *tonitruales* opusc. 653.

³ Und C. L. Hase in seiner *Lydusausgabe*, cf. *Lyd. de ostent.* c. 27—38. ἐφήμερον βροντοσκοπίαν τοπικὴν πρὸς τὴν σελήνην κατὰ τὸν Ῥωμαίων Φίγυλον ἐκ τῶν Τάγητος καθ' ἑρμηνείαν πρὸς λέξιν. Wachsmut p. XXXII.

ferorum tertios, mortalium hominum quartos, inexplicabile nescio quid dicens, so entsteht die Vermuthung eines Zusammenhangs mit Cicero, dessen Bücher über die Götter ihm zu Studien, wie sie hier angedeutet werden, neben seinen griechischen Quellen Veranlassung geben mochten¹. Nigidius hatte in *de diis* und in *de extis* aus jener *Disciplin* geschöpft (Schmeisser) und wenn Cicero immer wieder auf dieselbe zurückkommt (*leg. II* 33. *N. D. II* § 9. *div. I* 25, 28; 41, 92 *II* 70 *har. resp.* 26. Niebuhr *R. G. II*³ 304 ff.), wenn Müller-Deecke (*II* 22, 11) die eigenartige Stilart in *har. resp.* 19, 40 vermerkt, so darf wohl mit Recht angenommen werden, Cicero habe hier aus den Büchern seines alten Freundes geschöpft.

In seinem Buch *de somniis* hat Nigidius nach Laur. Lydus' Aussage (*de ost. XLV*) ἐκ τῶν Τάπητος geschöpft καθ' ἐρμηνείαν πρὸς λέξιν. Ueber die Wundergeschichte dieses etruskischen Hirten und Propheten giebt Festus 339 Nachricht. Ob nun diese Schriften des Tages² echt waren oder nicht (wie Wachsmut meint *praef. XXVIII* sqq.), Nigidius scheint die Sage im Anschluss an die etruskische *Disciplin* sehr eingehend behandelt zu haben (Hertz 44. Swoboda 31). Nun lesen wir bei Cicero in breiter Ausführlichkeit die Geschichte des Tages und den mit ihr zusammenhängenden Ursprung der *Etruscorum disciplina* (*de div. II* 23, 50). Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir hier eine Benutzung des Nigidianischen Buches annehmen.

Swoboda weist (*S.* 26 f.) nach, dass Varro in den *antiquitates rerum divinarum*, wo er über die Namen der Tellus redet, aus Nigidius schöpft (*Arnob.* 133, 10 *Reiff. Aug. c. d. VII* 24. *Merkel Ov. fast. proll. p. CCXXIII*). Auch der Name *Ops* begegnet da für die als Gattin des Saturn bezeichnete Tellus oder *magna mater*³. Da Varro deutlich auf eine und eine römische Quelle hinweise (*Swob.* 27, cf. *Gell. III* 10, 2, wo Varro *hebdom. I* auch den Nigidius citirt, *errones* für *erraticae stellae*), so werde an das Werk des Nigidius *de diis* zu denken sein, eine Vermuthung,

¹ So viel in letzterer Zeit von Ciceros griechischen Quellen die Rede war, so wenig wurden auffallender Weise die mannigfachen römischen Quellen, deren er sich gewiss neben jenen bei Abfassung seiner philosophischen Schriften bediente, bisher in Betracht gezogen.

² Vgl. über Tages *Censorin* 4, 13 ff. *Amm. Marcellin.* 17, 10. *Lyd.* 54 στίχοι Τάπητος.

³ *Aug. C. D. VII* 24. *Merkel Ov. fast. proll.* 223. — *rer. div. lib. XVI.*

der nicht wohl widersprochen werden kann. Vielleicht ist eine Spur der betreffenden Stelle im Timäus des Cicero zu finden, wo die Genealogie der Götter übersetzt wird. Zur Uebersicht mögen das Platonische und das Ciceronische Stemma nebeneinander gestellt werden (1006, 17).

Plato: Tim. 40 E.	Cicero:
Ge Uranos	Caelum Terra
Okeanos Tethys	Oceanus Salacia
Phorcys Kronos Rhea	Saturnus Ops
Zeus Hera	Juppiter Juno

Also Cicero geht mit seiner Vorlage ziemlich eigenmächtig um, er lässt den Phorcys ganz aus und setzt für Rhea Ops ein. Es ist nicht undenkbar, dass er in Letzterem durch Nigidius beeinflusst war, obgleich eine grosse Bestimmtheit für diese Annahme nicht beansprucht werden kann.

Um zunächst noch bei dieser Theogonie zu verweilen, ist es unersichtlich, weshalb Phorcys¹ ausgelassen ist, die Auslassung deutet aber an, dass die Uebersetzung nicht so sehr Selbstzweck war, dass sie eine getreue Wiedergabe der griechischen Realien ohne Rücksicht auf ein weiteres römisches Publikum zuließe. Wir bemerken hier eine sondernde Kritik, die aus dem Original streicht, was mit römischer Ueberlieferung nicht übereinstimmte; denn auf bloße Ungenauigkeit ist die Fortlassung des Namens schwerlich zu setzen.

Dass die Platonische Theogonie auf die Orphiker zurückging, wie man nach Proklos' Zeugniß² annahm, wird neuerdings von Robert (a. a. O. 560, 2) und Kern (de Orph. Pherec. Epim. theog. 41) bestritten. Wie dem auch sei, den Beifall des römischen Bearbeiters fand sie nicht in allen Theilen, wir sehen wenigstens, dass er sich bei der Wiedergabe einiger Freiheiten bediente.

Für Tethys ist Salacia³ eingesetzt worden. Ueber diese Gottheit handelt mit breiter Ausführlichkeit Andr. Rivinus de

¹ Ueber Phorcys vgl. Preller-Robert Griech. Mythol. I⁴ Berl. 1894 p. 47, 5.

² 137 u. 295. cf. Hesiod. th. 132 ff. Plato Cratyl. 402 B Theaet. 179 E Rep. II 364 E Krische 200. Lobeck Agl. I 509 f. u. a. Maass Orpheus 76. 171. Gomperz Griech. Denker Leipz. 1896 p. 74.

³ Vgl. über Salacia Hartung Röm. Myth. II 99. Preller-Jordan

Venilia et Salacia etc. in Graev. syntagm. varr. diss. (Ultraj. 1702): er sagt (p. 691) Salaciam in Romanis inprecationibus Neptuno associabant ut Horam Quirino Latiam Saturno und denkt dabei an Gellius 13, 23: 'in libris sacerdotum populi Romani haec deum immortalium comprecatio invenitur: Luam Saturni, Salaciam Neptuni, Horam Quirini, Maiam Vulcani, Heriem Iunonis, Moles Martis' und in den Tironischen Noten findet sich die Zusammenstellung (Gruter 135, 2 s. jetzt Schmitz) Neptunus Neptunalia Salacia Malacia Iris Serapis, Iris et Serapis Anubis Adonis Osiris¹.

Bei Cicero erscheint Salacia nun nicht, wie gewöhnlich², als Neptuns Gemahlin, aber hierauf ist wenig Gewicht zu legen, da Verwechslungen der Art auch sonst begegnen, wie das schon erwähnte Beispiel aus Vergil zeigt. — Weshalb setzt Cicero nicht Tethys, wie z. B. Catull 64, 29, sondern Salacia?³ Es liegt nahe an eine Einsicht oder Kenntniss jener von Gellius erwähnten Formeln (Ueber öffentliche comprecationes cf. Liv. 41, 16, 1. Plut. Coriol. 35. Arnob. IV 31. u. a.) zu denken, zumal nicht zu vergessen ist, dass Cicero ja selbst dem Augurenkollegium seit dem Tode des Crassus, an dessen Stelle er auf Hortensius Betreiben kooptirt wurde (de leg. II 12, 13. Brut. I 1 Phil. II 4), angehörte. Es ist vielleicht hierauf zurückzuführen, wenn Cicero in antiker und sakraler Ausdrucksweise, wie er sie z. B. in de legibus und in Timäus u. a. anwendet, sehr bewandert erscheint. Cf. de leg. II 7, 18 verba neque ita prisca ut in veteribus duodecim tabulis sacratisque legibus et tamen quo plus auctoritatis habeant, paullo antiquiora quam hic sermo est. Für progenies setzt er prosapia und noch andere Archaismen treten uns in unserem Fragment entgegen.

Gellius sprach von alten Gebeten, und wir werden an die Niederschriften der Priesterkollegien zu denken haben, von denen wir bei Cicero de domo 15, 39 u. a. hören⁴. Dass er die libri

I 55. II 121. (Susemihl Gr. L.-G. II 135. Hirzel Unters. I 220 ff. Dümmler Akad. c. 6 u. a.). Ueber die Etymologie Preller a. a. O. O. Keller Lat. Volksetymol. p. 38. u. a.

¹ S. Schmitz im Archiv f. lat. Lexikogr. VII, 270. cf. ib. W. Meyer-Lübke S. 445 und Funk ib. 6, 259 über malacia.

² S. auch Saalfeld, der Hellenismus in Latium. Wolfenb. 1883 S. 16.

³ Der Name begegnet noch: Varro l. L. V 10. Pacuv. ap. Fest. p. 147. Serv. Aen. 10, 76. Georg. I 31. Apulej. IV 157. Aug. c. D. VII 22.

⁴ Vgl. Ambrosch, Ueber die Religionsbücher der Römer, Bonn

pontificales und besonders die augurales kannte, steht ausser Zweifel, und dass diese von Archaismen starrten, geht aus dem wenigen hervor, was wir über sie erfahren. Seit der grundlegenden Arbeit von Ambrosch und weiteren aus Reifferscheids Schule hervorgegangenen Untersuchungen sind wir über den Inhalt dieser Bücher einigermassen, soweit es die trümmerhafte Ueberlieferung gestattet, unterrichtet. Wir wissen, dass hier eine geheimnissvolle weitverzweigte Terminologie vorlag, z. B. in Bezug auf die Indigitamente, dass hier bekannte Gottheiten unter anderen Namen erschienen, z. B. Serra statt Tiberis, dass endlich die Sprache, in der diese Denkmäler abgefasst waren, von dem derzeitigen Sprachstande weit entfernt waren¹.

Es ist meines Wissens noch nicht mit Nachdruck darauf hingewiesen worden, dass der Einfluss der sakralen Litteratur sich an Ciceros Stil nachweisen lässt; in dem Timäusfragment allein finden sich zwei Stellen, die unverkennbar darauf hindeuten, dass hier eine derartige Quelle massgebend war.

1005, 29 lesen die Codd.: in antiquam partem, wozu Victorius Castigatt p. 77 bemerkt: quod igitur Plato dixit εἰς τὸ πρόσθεν Cicero vertit in *anticam* partem; quemadmodum autem posticum dicitur, quod est post nos, ita anticum quod ante nos. Declarat hoc Sex. Pompeius et M. etiam Varro. Die Konjekture ist musterhaft und von allen Herausgebern anerkannt worden, sodass wir unsere Folgerungen an sie anschliessen können. Varro sagt (l. L. VII 7) templi partes quattuor dicuntur — antica ad meridiem — sinistra ab oriente, dextra ab occasu. Festus p. 220: Denique et quae ante nos sunt antica et quae post nos postica dicuntur et dexteram anticam sinistram posticam dicimus; sic etiam ea caeli pars, quae sole illustratur ad meridiem, antica nominatur, quae ad septentrionem, postica. Cf. Aët. plac. Hipp. et Plat. II 10, 1 Diels Dox. 339 a 4 b 3 Πυθαγόρας Πλάτων Ἀριστοτέλης δεξιὰ τοῦ κόσμου τὰ ἀνατολικά μέρη, ἀφ' ὧν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως, ἀριστερὰ δὲ τὰ δυτικά.

1843. Preibisch, Quaestiones de libris pontificiis. Bresl. Diss. 1874, S. 46 u. a. Regell, de augurum publicorum libris. Bresl. Diss. 1878. p. 27 adn. ex Latinis unus Cicero ut augur libros conlegii potest inspexisse. Marquardt-Wissowa R. Staatsverw. III 299 ff. 400.

¹ Preibisch 44 ff. de singularibus verbis pontificalibus. Cf. Serv. z. Aen. VIII 63. Macrobian. I 12, 21 sq. Serv. ad Ge. I 21. Vgl. auch Klausen Aeneas u. d. Penaten II 305 ff.

Serv. ad ecl. IX 5 augures-designant spatia lituo et eis dant nomina ut prima pars dicatur antica, posterior postica, item dextra et sinistra. Dass Servius sich hier Varro anschliessen will, können wir trotz des unklaren Ausdrucks in den letzten Worten schliessen, da seine Abhängigkeit von Varro ja feststeht¹. Der Augur, der seines Amtes walten wollte, führte also mit dem lituus, dem 'clarissimum insigne auguratus' (de div. I 17, 30²) die descriptio regionum aus, indem er selbst nach Süden schauend durch eine Linie von Norden nach Süden (den cardo) und eine von Osten nach Westen (decumanus) das Gesichtsfeld eintheilt. Sein Standpunkt ist der Schnittpunkt beider Linien, um den ein Quadrat gezogen wurde (das Templum), in welchem das tabernaculum des Augurn stand; von hier aus beobachtete er nach Süden gewandt den Himmel. Die Eintheilung des Horizonts und die Ziehung des decumanus und des cardo nun hiess mit dem sakralen Ausdruck: decussare, ein Wort, das in der Profanlitteratur äusserst selten erscheint. Wir finden es nun in Ciceros Timäus (1002, 13). Die meisten Handschriften haben decusavit. Nur der Gudianus und wahrscheinlich V² (Baiter und Deiter sagen über V² nichts) haben dass doppelte s, G allerdings mit verderbter Endung decussant. Es handelt sich an der Platonischen Stelle um die Schöpfung der Weltseele (36 B), und der Ausdruck lautet da οἶον χῖ προσβαλὼν κατέκαμψε. Cicero vergleicht nun gewissermassen die pythagoräisierende mathematische Aufstellung Platos mit der Horizontbemessung der Augurn und wendet die entsprechenden Ausdrücke darauf an. Dadurch gewinnen wir bei der Beobachtung des im Timäus oft so ungewöhnlichen Stils aber einen ganz anderen Standpunkt. Was zu Zweifeln an der Authentie des Werkes Anlass gab, das kann jetzt als ein Beweis der Echtheit angesehen werden, denn Cicero war Augur, und es ist nicht wahrscheinlich, dass ein Fremder die technischen Ausdrücke jenes Kollegiums ohne jede Veranlassung in den Platonischen Timäus übertrug. Wir könnten noch sicherer gehen, wenn die Untersuchung über die sakralen Elemente in Ciceros Sprache schon geführt wäre; sie ist es leider noch nicht, hoffentlich gewährt sie uns aber die Zukunft. Cicero hat selbst nach Charisius' Zeugniß ein Buch de auguriis geschrieben, dessen Stil nach

¹ Vgl. hierfür besonders E. Samter Quaestiones Varronianae, Berl. 1891. Corssen, Beitr. z. ital. Sprachkde. 66.

² Marquardt-Wissowa l. c. 402.

den von dem Grammatiker citirten beiden Stellen (Or.-H. S. 980 cf. Serv. ad. Aen. V 737) Anomalien enthielt. Wir erkennen also im Stil des Timäus drei Elemente: 1. den Einfluss Platos selbst, der Cicero immer zu einer erhabenen Redeweise begeistert; 2. wissen wir ziemlich genau, dass er Posidonius benutzte, dessen gehobenen, schwungvollen Stil Strabo ausdrücklich hervorhebt¹ (III 147. — fr. 48 Müller); 3. die sakralen archaischen Elemente, von denen eben die Rede war. Dazu könnte noch eine gewisse Beeinflussung durch Nigidius kommen, ja, es ist noch eine Quelle in Erwägung zu ziehen, die hier doch wenigstens kurz berührt werden muss. Wie wir oben sahen, verräth Cicero besonders in de divinatione eine grosse Bekanntschaft mit der Etrusca disciplina. A. Caecina nämlich aus Volaterrä, der Sohn des von Cicero vertheidigten Cäcina, ebenfalls mit jenem eng befreundet, war nach Tarquitius Priscus damals der bedeutendste Kenner und Vertreter jener Lehre, an der ihn besonders das Fulguralwesen interessirte². Th. Schiche (de fontt. libr. Ciceronis qui sunt de divinatione Jena 1875) weist nach, dass er im zweiten Buch de div. benutzt ist. Es ist wenig, was von ihm erhalten ist, bei Seneca (N. Q. II 31—49) Plinius (N. H. II 137—148) Servius (zu Aen. VIII 429) u. a.³ lassen sich Spuren seines Einflusses nachweisen. In Ciceros Briefsammlung aber finden sich drei Briefe Ciceros an Cäcina (ad fam. VI 5, 6, 8), alle aus dem Jahre 708 d. St., in denen er ihm Fürsprache bei Cäsar verspricht und in sehr innigem und achtungsvollem Ton mit ihm verkehrt, auch der ratio quaedam Etruscae disciplinae gedenkt, die jener von seinem Vater überkommen habe (6, 6, 3.), es findet sich ferner ein Brief des Cäcina selbst, in der er das Loos der Verbannung beklagt. Es folgt dann ein Empfehlungsschreiben Ciceros für Cäcina an den Prokonsul Furfanius (a. u. c. 708.), in der Cäcina auf alle Weise gepriesen wird. Cum A. C. tanta mihi familiaritas consuetudoque semper fuit, ut nulla maior esse possit etc. — vivebat mecum coniunctissime non solum officiis amicitiae, sed etiam *studiis communibus*. Ein ganz ähnliches

¹ S. Cic. or. 8, 25. Brut. 23, 51. Plut. Pomp. 42. Hirzel, Unterss. II 269 ff. 338 f. 382 ff. 466 Anm. Susemihl II 135. 459. Scheppig de Posid. Rhod. p. 10. Striller de Stoic. stud. rhett. Bresl. Diss. 1886.

² S. Schmeisser a. a. O. S. 23—28 und Zimmermann de A. C. scriptore Berlin 1852.

³ S. Schmeissers Vermuthung S. 14 adn. 59.

Empfehlungsschreiben ist 13, 66 an Servilius, wo Cäcina homo omnibus studiis officiisque coniunctissimus genannt wird, ebenfalls aus dem Jahre 708. Der Brief Cäcinas zeigt gewisse Freiheiten des Stils, die zu besprechen zu weit führen würde (§ 2 persuasus est. 3 — medius fidius — solum existimatur esse alteri male dicere — viele sakrale Anspielungen), es ist auch bekannt, dass er sich an dem Worte tonitrus als Etymologe versuchte (Plin. II 137. Sen. l. c. 31. 41. u. a. s. Zimmermann l. c.). Man sieht, dass er auch stilistisch eine Persönlichkeit war, und es wäre wohl von Interesse, seinen Einfluss auf Cicero und seine anderen Zeitgenossen in dieser Hinsicht zu untersuchen, eine Aufgabe, deren Lösung uns hoffentlich die Zukunft gewährt. Vgl. noch über ihn Teuffel § 199. Müller-Deeke I 486. Dass er auf Cicero gewirkt hat, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wenn sich das bisher auch im Einzelnen noch nicht nachweisen lässt.

Uebrigens konnte Cicero für das Auguralwesen eine Quelle in Nigidius' liber auguralis und in der Schrift de augurio privato finden. Ein Fragment der letzteren (Swob. p. 91. Gell. u. a. VII 6, 10) zeigt, dass der Autor sich hier auf einem entlegenen Gebiet bewegte und mit dunklen sakralen Terminis operirte, deren Verständniss für Cicero von Wichtigkeit gewesen sein muss. Auch Nigidius' astronomische und mythologische Studien konnten für Cicero von Werth sein, sicherer wird darüber zu urtheilen sein, wenn Ampelius und die Aratscholien erst abschliessend für Nigidius erforscht sein werden¹. Da dieser ferner nicht nur Quellen zweiten Ranges für seine astronomischen Arbeiten heranzog, wie Hermipp und Hegesianax (Robert Erat. καταστ p. 16 ff.), sondern direkt aus Aristoteles schöpfte, vor dem Cicero einen besonderen Respekt nie verlor², so muss er für den Verfasser der philosophischen Encyclopädie eine ganz eigene Anziehungskraft besessen haben. Montigny³ führt den Nachweis, dass Nigidius Aristoteles de animalibus z. T. übersetzt habe, wie er aus der Vergleichung Plinianischer (N. H. VII 13 u. IX, 88 = Ar. de an. VII 2 u. VIII 3) und Gellianischer Stellen (VII 9) entnimmt⁴. Welche Quelle der Belehrung für Cicero!

¹ S. Bücheler Rh. Mus. 13, 177. Wölfflin, de L. Ampelii l. mem. Gött. 1854 p. 24 ff. Jakob, Quaestt. Amp. 1860 Krahner Grundlinien z. Gesch. d. Verf. d. röm. Staatsrel. 1837. Diels Dox. 196, 3.

² Madvig de fin. p. 858 ff. Krusche p. 19. u. a.

³ Quaestt. in C. Plin. Sec. n. h. de animalibus libr. Bonn Diss. 1844.

⁴ Cf. auch Ar. hist. an. ed. Schneider p. XVIII.

Es ist hier immer von Nigidius die Rede gewesen, einer anderen römischen Quelle geschah kaum Erwähnung, des Varro, allein Nigidius geht uns hier näher an, da Cicero im Proömium des Timäus einer ausdrücklich und eingehend gedenkt. Wir sehen daraus wenigstens die Absicht, den Nigidius zum Mitunterredner eines Dialogs zu machen, wie die anderen Mitglieder des Freundeskreises, und wenn wir uns der von K. F. Hermann aufgestellten Hypothese anschliessen, so haben wir uns den Nigidius als den Sprecher des Dialogs zu denken, dem der Platonische Timäus zu Grunde gelegt werden sollte. Die Vermuthung hat fast allgemeinen Beifall erregt, und doch erheben sich manche Widersprüche, die uns eine Annahme derselben erschweren.

Gewiss, Nigidius war Pythagoräer wie Timäus, und der ganze Ton der Uebersetzung eignete sich wohl für eine solche Verwendung.

Aber was wusste Cicero über den Pythagoräismus? Er spricht verschiedentlich über die äussere Einrichtung der Schule u. dergl., von dem eigentlichen Lehrinhalt der Gemeinde scheint er keinen Begriff gehabt zu haben. Es wäre etwas kühn gewesen ohne Kenntniss der Pythagoräischen Philosophie einen bekannten Pythagoräer auftreten zu lassen und ihm die Ansichten Platos in den Mund zu legen. Dass Pythagoras' und des greisen Plato Ansichten sich aber trotz vieler Uebereinstimmungen durchaus nicht deckten¹, kann ihm nicht unbekannt gewesen sein, und auch wo er über Platos Studien auf diesem Gebiet spricht, geht die Annahme völliger Kongruenz aus seinen Worten nicht hervor². Die betreffenden Schmähungen des Timon waren nie ernst genommen worden. Wenn Cicero die Erde in die Mitte der Welt verlegte (1006, 4), hätte ihm nicht der ἀντίχθων jener Schule einfallen müssen? (Ar. de cael. II 13. Met. I 5. Val. Rose Comm. de Ar. etc. Berl. 1854. p. 2. Zeller Hermes X 178 ff.). Auch in ihren mathematischen Grübeleien berühren sich beide Philosophen nur, eine Uebereinstimmung ist nicht zu behaupten (Archer-Hind p. 107, 10. p. 111, 1). Nigidius wird als Erneuerer des Pythagoräismus gefeiert, aber wie konnte ihm dann die alte Platonische Lehre insinuirt werden? (Suid s. Ἀλεξ. Suet. gr. 20). In Alexander Polyhistor's φιλοσόφων διαδοχαὶ wurde alles von

¹ Cf. Ar. phys. IV 6, 213 b 22. Stob. ecl. I 382. cf. Archer-Hind Πλάτωνος Τιμαῖος London 1890 p. 101 ff.

² De rep. I 10, 16.

der Monade abgeleitet, der Eins, ganz anders als im Timäus (999, 10 ff.). — Wenn Schmekel mit seiner Ansicht, Cicero habe die neueren pythagoräischen Schriften alle für alt und echt gehalten (S. 450 A. 3), Recht hat, so müsste ihm der Widerspruch mit Plato doch einmal dunkel zu Bewusstsein gekommen sein. Ueber alles das konnte ihm Nigidius selbst, sein langjähriger Vertrauter (pro Sulla 14), oder einer von dessen vielen Bekannten und Verehrern (schol. Bob. zu in Vatin. 6, 14) die beste Auskunft geben.

Ob es klug war, den missliebig gewordenen Nigidius zu verherrlichen, den alten Gegner Cätinas und Pompejaner? (ad. Att. VII 24. Vgl. Jos. Frey Quaest. Nig. Rössel 1867. J. Klein, Quaest. Nig. Bonn, Diss. 1861. — ad fam. IV 13, 4. Boissier Cic. u. s. Fr. S. 288.) — Wie anders denkt er damals über Pompejus (Brut. 239) und über Cäsar (ibid. 248. 260. N. D. II 3, 7), als wenige Jahre vorher! Welche Wandlungen musste Cicero nicht in Betreff seiner Stellung zu Vatinius durchleben, und wie wenig schien der Boden, auf dem er stand, noch gefestet! Auch Varro zeigte 'einen ausgesprochenen Hang zur pythagoreischen Mystik' und eignete sich wohl zur persona dialogi (Schmekel 449 — Ritschl, Schriftst. d. Varro 504); freilich war er schon in den Akademika eingeführt worden. Man sieht wenigstens, dass der Hermann'schen Annahme (die übrigens vor Hermann schon bei van Heusde ziemlich deutlich ausgesprochen worden ist Cic. φιλοπλ. p. 275. Hermann selbst erkennt das an) einige Schwierigkeiten erstehen, und dass eine unbedingte συγκατάθεσις nicht möglich ist.

Auch der Peripatetiker Cratippus¹ sollte in dem Dialog auftreten, der Pompejaner und Freund des Marcellus. Wenn Hirzel (der Dialog I 542) daran Anstoss nimmt, dass ein Grieche in einem römischen Cirkel redend eingeführt werden sollte, so hat das für unsere Frage keine Bedeutung, solange das Proömium, von dem wir reden, für echt gilt; und an seiner Echtheit kann kein Zweifel sein. Dann ist es jedenfalls Thatsache, dass Cratippus in einem Dialog als interlocutor vorgesehen war, und ob dies Proömium zum Timäus gehört oder nicht, ändert an dem

¹ Ueber ihn vgl. Brut. 250 fam. 12, 16, 16, 21. off. 1, 1, 2, 8, 3, 5. 33. div. 1, 5 u. a. Münchener Gel. Anz. 1837 II 779. (Plut. Quaest. Symp. 8, 2, 2.)

Auffallenden der Thatsache nichts. Hirzel führt (S. 417 ff. 542) hierfür als Entschuldigung gleichsam die Gespräche des Pontius mit Archytas und des Nearch mit Cato an (Cic. de sen. XII 39), aus denen die Möglichkeit eines solchen Falles hervorgeht. Ueber das allmählich entstehende engere Verhältniss des griechisch und des römisch redenden Publikums zu einander, die allmähliche gegenseitige Durchdringung beider Sprachen hat Immisch sehr interessante Studien gemacht, auf die hierfür verwiesen werden kann (de glossis lex. Hesych. Italicis. Leipz. Stud. VIII 1885. Vgl. auch Scenen wie die de or. I 11, 45 u. ö. beschriebene). Wenn Hirzel meint, Cratipp sollte vielleicht in dem Dialog eine mehr zurücktretende Rolle spielen, so mag das der Wirklichkeit entsprechen. Bedenklich scheinen nur Stellen wie: ea quae Graece ἀναλογία Latine comparatio proportione appellari potest (996, 6) u. dergl. in Gegenwart des Griechen, doch ist das nicht ausschlaggebend, da ja spätere Korrekturen eintreten konnten.

Einen anderen Anstoss bietet das Wort scribere in der Stelle (1006, 17 Tim. 40 D): nosse et enuntiare ortum eorum maius est quam ut profiteri scribere nos audeamus. Das Wort steht in allen Handschriften, stört aber die Annahme Hermanns ungemein. Lambin hat für scribere die Lesung scire eingeführt, und Hermann stimmt ihm bei. Sehen wir den Zusammenhang an, so scheint allerdings scire weit besser am Platz als scribere, das auch im Griechischen keine Stütze findet (μείζον ἢ καθ' ἡμᾶς). Nun aber macht Hirzel (Diel. I 541 f.) auf einige ähnliche Stellen bei Cicero aufmerksam; de leg. I 15 sagt Atticus: quoniam scriptum est a te de optimo rei publicae statu consequens esse videtur ut scribas tu idem de legibus und Brut. 181: quid enim est superioris aetatis, quod scribi possit de iis, de quibus nulla monumenta loquuntur, nec aliorum, nec ipsorum. Er fügt noch andere Stellen aus griechischen Schriftstellern hinzu (Plato Nom. III 702 A Rep. 441 B: ὁ ἄνω που ἐκεῖ εἴπομεν. Polit. 284 B καθάπερ ἐν τῷ σοφιστῇ προσηναγκάσαμεν εἶναι τὸ μὴ ὄν. Athen. III 127 D: ἤδε ἡ βίβλος), die zeigen, dass in solchen Dingen eine gewisse Unbefangenheit herrschte; wir dürfen daher aus dieser Stelle keine Konsequenzen ziehen, zumal nachher gesagt wird: (1010, 19) haec quae est habita oratio a nobis (47 A: τῶν νῦν λόγων περὶ τοῦ παντὸς λεγομένου).

Wenn nun freilich die griechischen Worte mit in Klammern hinzugefügter Uebersetzung gegen Cratippus' Theilnahme sprachen, so ist andererseits der Umstand, dass stets gesagt wird Graeci

oder Graece, niemals Plato, was viel näher lag, für die Hermann'sche Ansicht in Rechnung zu bringen, ebenso wenn die Anreden im Platonischen Dialog (Ὡ Σώκρατες 29 C) fortgelassen werden; freilich in der Uebersetzung der Oeconomica sind auch die griechischen Namen beibehalten (Colum. XI 1, 5 Sokrates XI 1, 15 f. Ischomachus), und doch findet sich da an einer anderen Stelle (Col. XII 3, 16) *custodes — quos Gracci νομοφύλακας* appellant, sodass hieraus kein Beweismaterial zu schöpfen ist (doch ist über diese Fragmente anders zu urtheilen, s. Zusatz III p. 51). N. D. II 36, 91 wird es dem Pacuvius zum Vorwurf gemacht, dass er einen Griechen sagen lässt: *Hoc quod memoro nostri caelum, Graii perhibent aethera; quasi vero non Graius hoc dicat. At Latine loquitur*, wirft Cicero im Sinn des Dichters ein, um ihn gleich zu widerlegen: *si quidem nos non quasi Graece loquentem audiamus*. Diese Stelle ist vielleicht entscheidend dafür, dass an eine blossе Uebersetzung des Timäus nicht gedacht werden konnte, dass nicht Griechen 'quasi Graece loquentes, sondern Römer eingeführt werden sollten, bis auf Cratippus. Hermann meint (S. 11): vielleicht sollte später ein anderer Sprecher für Cratipp eintreten, der nur aus Höflichkeit vorläufig gewählt wurde (cf. ad. Att. XIII 32. Krische p. 19).

Im Ganzen wird man trotz einiger Bedenken zugestehen, dass die Hermann'sche Hypothese eine glückliche war, und in unserem Timäus das Fragment eines werdenden Dialogs erblicken, dessen Inhalt die *φυσικὰ* bildeten. Die meisten neueren Forscher stehen auf Hermanns Seite (Krische M. Hertz l. c. p. 37. Hirzel Unterss. I, 3 Dial. I 541 f. Röbrig de Nig. F. S. 2. Thiaucourt l. c. 294. Schlottmann *ars diall. comp.* Rostock 1889 S. 39 u. a.) sodass in Zukunft wie mit einer Thatsache zu rechnen sein wird.

Es erübrigt noch über die Komposition des beabsichtigten Dialogs einiges zu sagen. Die Einleitung versetzt uns in jene glückliche Zeit, deren Cicero so gern gedenkt, jene freien Tage, da er dem römischen Parteigezänk entronnen dem ewig heiteren Himmel Griechenlands zustrebte, um im sonnigen Asien seines stolzen Amtes zu walten. Die leichte, sorgenlose Stimmung, die frische Reiseluft, wie sie Catulls anmuthige Elfsilbler athmen, weht uns auch hier entgegen. Cicero, Nigidius und Cratippus begegnen sich, wie es bei Cicero beschrieben wird, und nach den ersten Begrüssungen und Erkundigungen — hier versagt leider der Text. Wir vermissen Aufklärung über den Weg, den die drei Philosophen einschlugen, über den Ort, wo sich ihr Ge-

sprach in der Stadt Ephesos entspann und über die nähere Einleitung des Gesprächs. — Ueber die Stellung des Cratippus und Nigidius zum Thema kann kein Zweifel sein; dieser sprach das erhaltene Fragment, Cratipp vertrat den περίπατος und Cicero wird Carneadeo more et modo seine Zweifel, zu denen das Platonische poema, wie Hochdanz es nennt, herausforderte, ausgedrückt haben.

Ueber Cratippus' Lehren sind wir sehr mangelhaft unterrichtet, wir wissen nur, dass er ein Schüler des Antiochus war und dass er einige Arten der Mantik zugab und peripatetisch begründete (Cic. div. I 5. 70. Tert. de an. 46), dabei aber auch platonischen Einfluss verrieth (Zeller III 1³, 628, 3). Man geht vielleicht nicht fehl mit der Annahme, auch hier würde Antiochus herangezogen worden sein, da an eine Darstellung der wirklichen aristotelischen Physik mit ihrer Dunkelheit und Complicirtheit nicht zu denken war.

Cicero würde sich in den Bahnen der jüngeren Skepsis gehalten haben, freilich in welchen Grenzen und nach welchem Muster, ist nicht zu sagen: es ist auch bei dem Mangel jedes Anhaltspunktes müssig in die Lehre der betreffenden Schule näher einzudringen und durch einen Vergleich mit Ciceros sonstiger Stellungnahme (etwa in N. D. oder de div.) zu erschliessen, wie sein Vortrag sich etwa gestaltet haben würde, da er zu sehr Eklektiker war, um in dieser Hinsicht irgendwie sichere Schlüsse zuzulassen. Ob das Ganze überhaupt in mehrere Bücher zerfallen sollte oder nur auf ein volumen berechnet war, steht völlig dahin, doch ist bei der Weitschichtigkeit des zu behandelnden Stoffes eher an das Erstere, als das Letztere zu denken.

Schliesslich fragen wir uns noch, ob das Fragment, so wie es vorliegt, ein Ganzes ist (abgesehen von den Lücken der Handschriften), oder ob Cicero eine vollständige Uebersetzung des Timäus beabsichtigte. Hiergegen spricht schon, dass die ganze berühmte Einleitung fortgelassen ist und unser Fragment genau mit dem Lehrvortrag des Timäus einsetzt. Aber Cicero citirt Stellen aus dem Timäus, die nicht in das Gebiet der Uebersetzung hineinfallen, wie schon oben erwähnt wurde.

Tusc. I 10, 20 Plato triplicem finxit animum, cuius principatum id est rationem in capite sicut in arce posuit; et duas partes parere voluit, iram et	Tim. 69 D: ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσηκοῦν τὸ θνητόν, δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον, πρῶτον μὲν ἡδονὴν μέγιστον
---	---

cupiditatem, quas locis disclusit, κακοῦ δέλεαρ, ἔπειτα λύπας
 iram in pectore, cupiditatem ἀγαθῶν φυγᾶς, ἔτι δ' αὖ θάρ-
 subter praecordia locavit. ρος καὶ φόβον, ἄφρονε ξυμ-
 βούλω, θυμὸν δὲ δυσπαραμύθη-
 τον κτλ.

Aus derselben Platostelle citirt er besonders noch das δέλεαρ κακοῦ de sen. 13, 44: divine enim Plato escam malorum voluptatem appellat quod ea videlicet homines capiantur, ut hamo pisces. Im ersten Buche der Tusculanen ist aber Posidonius benutzt (Corssen de Posid. Rh. Bonn 1878 u. Rh. Mus. 36, 506), der Verfasser eines Kommentars zum Timäus; das klärt den Zusammenhang wohl hinreichend auf. (Die Erklärung, die Cicero hinzufügt, dürfte kaum aus Eigenem geschöpft sein.) Sollte im Cato nicht auch Posidonisches vorliegen? Timäuscite dürften immer bei der Quellenfrage zunächst die Gedanken auf den Kommentator jenes Werkes richten¹. Auch de nat. deor. II § 84 ist eine deutliche Anlehnung an Timäus 56 D zu spüren; für dies Buch kommt aber ebenfalls Posidonius stark in Betracht, wie Wendland (a. a. O.) u. a. gezeigt haben. De officiis II § 10 erinnert an Tim. 88 B, freilich auch an 46 E. Sollte Athenodorus Calvus' ὑπόμνημα bellum auch hier eingesehen worden und so aus dritter Hand das Platocitat vermittelt worden sein? Die Schlussentenz über den Werth der Philosophie endlich, mit dem die Uebersetzung endet, wird öfters, wenn auch nur frei, citirt de leg. I 22. Ac. I 2, 8. Tusc. I 64, offenbar auch aus zweiter Hand. Dass gerade diese Stelle so oft herangezogen wird, spricht vielleicht auch dafür, dass Cicero hier, bei einem lumen orationis, die Gelegenheit wahrnahm, das dunkle Werk, mit dem er so lange mühsam gerungen², endlich zu verlassen. Kein Grammatikercitat reicht über unser Fragment hinaus, defenstrix bei Priscian (Keil III 463, 19) giebt wohl Platos σωτηρίαν wieder (46 D nach Hermann). Wenn es vorher heisst (1010, 18): maxuma autem eorum utilitas donata hominum generi deorum munere deinceps explicetur, so zeigt das nur, dass Cicero nicht von vornherein überlegt hatte, wo er enden wollte, sondern eben die günstige Gelegenheit wahrnahm, die sich bei jenem locus

¹ Doch vgl. Lütjohann Rh. Mus. 37, 497.

² Cf. de rep. I 43, 66. legg. II 7, 17. Ac. II 39, 123. fin. II 5, 15. ad Att. VII 13 b 5.

communis bot, unbekümmert darum, dass die Stelle bei Plato keinen Gedankenabsatz bedeutet, sondern mitten in der Betrachtung der menschlichen Sinne steht. Wir meinen daher gegen Joachim Perionius¹ und Iwan Müller (Burs. Jahresb. 1881, 147) und mit Hermann (S. 14) und Hochdanz (S. 12), dass die Uebersetzung allerdings hier beendet war.

Zusätze.

I.

Lectioes Codicis Parisini 6624.

(Numeri ad §§ editionis Muellerianae pertinent. — V = Vulgata.)

1. achademicis	4. est eadem (= E)
phisicos	ad q8 (atque id V)
preniadio (P. Nigidio)	proponit
pitagoricos	(semper) -abest
doctrina (disciplina V)	exempla (-ar V)
scela mg. secula.	sin autem illam (eam V).
2. siciliam mg. Ciliciam	5. ad mg. id (V id)
Romā mg. Roma	praecipue mg. principio
ex delegatione mg. corr.	<an> ab aliquo (om. an).
descendens	6. indicari (-re V)
mytulenis mg. mytylenis	tanti operis (om. huius)
videndique	idemque (V et idem).
audivi int (mg. V)	7. exequi (V exsequi)
(meo iudicio — abest.)	si ergo (sic. e. V)
facile	sientiaque V sapientiaque
Cratippum cognovi	comprehendatur (-itur V)
at (V. ac.).	difficilimum
3. percunctatione	inquisitione (= E)
quod gignatur (om. A)	de his (iis V).
opinionem	8. in omni oratione
vere potest esse	explicata (-at V)
(nullius enim rei causa remota	diserentes
reperiri origo potest) absunt.	habemus animo

¹ Ex Platonis Timaeo particula Ciceronis de universitate libro respondens. Basileae 1542 p. 79.

consequimur

dillucide

haud

dixam (disseram V)

ut vos (et v. V)

nihil ultra (ne quid ultra V)

eum impulerit (i. e. V).

9. pro quibus (probus V)

finituras mg. fluitans (= V)

ideoque (idque V).

10. eum qui esset optimus
cernerentur) abest

intelligens intelligenti (= E)

in corpore incluxit

Octandum

constituitur (-utum V).

11. eorum quidem

est animal (V omne a.)

in diverso (= CEG)

12. continentur

eius ultimi (illius u. V)

unus (esset abest)

proreavit.

13. necessarium est esse
gigni vacuum

an spem (aspici V)

hoc videri (ac. v. V)

choerendum

requiritur (anquirunt V)

illud (id V)

alque aequae (atque V)

astringit (stringit V)

eque quod (quae V)

novantur — ut ei) abest.

14. cum primum sit
postremo vero (autem V)
universitatis

plenum (plan. V)

unum enim (enim add.)

medium) abest.

15. uno (om. omnia)

contingit (= EG)

inter ignem et terram

et aquam

deus) abest

aeremque (animamq. V)

comparet

positione (proport. V)

aeri animae

aer aque (anima aquae)

quia ex (qua V)

constrū (constrictum V)

cōpatione (comparatione)

secum cordi (se concordi V)

ut nequeat dissolvi ullo modo

ligatus (conlig. V).

16. universa illa genera
possit

atera (alter)

gineretur

nequis (= E) nequi.

17. molitorque

unum corpus opus

absolveretur

sibi cognitam

decoratam

reliquos (om. omnes)

excluduntur

globum

speroidem (mg. corr.)

extinguatur (attingitur V).

18. effici

possit

rotondius

āffractibus

similes omnes

omnium autem

externa mundi.

19. corpe (-oris V)

cello (caelo V)

figuratus (ae eius V)

sit optimus

coyret (cieret V)
 sepavit
 iritione (mg. corr.)
 et manibus (et gradu V).
 20. nec (haec V)
 eum (illum V)
 equalem
 aut (haut V)
 inchoatum
 minorum (mai. V)
 eamque
 non ex ea materia (add. non)
 simul sed (similis est)
 corporibus (om. in).
 22. tum materia
 sex quarta.
 23. instruit (instituit)
 vis (vix V)
 pari (om. que)
 sex qua alteris
 expleat.
 24. sequi etiam
 torsit.
 25. contra item (citimam V)
 media (-ana V)
 partes celi (c. add.)
 dispersis (disparis V).
 26. quem (cum V)
 divinitate (voluntate V)
 assumpta (a suprema V).
 27. intuytum
 vincetus
 enim materiam
 per quam (p. se V).
 28. adensionesque) abest
 firmatque vere
 venit (vertitur V).
 29. ut terram (ut om.)
 aliique.
 30. quod ius (quo ius V)
 decorum) abest

inhaerentia (= G)
 superati.
 31 modo orbis (add. modo)
 eodem motu (eiusd. V)
 ab eo
 numquam (vimque V).
 33. comprehendi (compleri V).
 34. revocatus converteret
 intus) abest
 efficere (effingere V).
 35. universitatis (= Lambin)
 celum (om. omne).
 36. simul (similis V)
 ea sidera (om. sunt).
 37. vestram
 que (= G) (qui V)
 fusiones
 ipsos (om. deos) (= Uffenbachian.
 ed. Bononiens.)
 deos — conversiones) non habet
 contraria (om. que = G)
 labuntur
 rō (nostro V)
 errorem (= E) (terr. V)
 ex partibus
 ab oculis.
 38. demones
 ūri (nostri V)
 commissum (conversum V)
 difficillime.
 44. habebant (= B)
 animus (= Vindob.) (os V)
 corpora tum (= GV)
 insevisset — cumque) non habet
 = G
 necessitate) non habet = G
 principio) non habet.
 45. et honeste
 transfecerit
 quam illam) non habet
 habebit.

46 efficerent (effingerent V)	volentior (val. V).
debet (æberet V)	41. oportebit non habet
sequentia	si) non habet
p ũeberent (perpolirent V)	generetur condicione
principem (-es V)	quam visam — (qua me usum V)
ducem (-es V).	lege et iure.
47. manebit	42. revertitur
iniectis (inliquefactis V)	permisturis (permixtinis V).
ambitu.	43. inimicum (imminutum V).
48. flumine universi tum fere-	49. sed in spe.
bant) non habet. confereban-	50. glossema exhibet (quae
tur (tum f. V).	vim habeant. fr. etc.)
38. sed) non habet	crescendi (concr. V)
nobis (notis V)	liquandi
quos) non habet.	careant enim
40. se) non habet	ipse (cum ipsae V).
invectum (vinctum V)	52. id nata (donata V)
fata) non habet	atque munere) non habet.

II.

Marsilius Ficinus und Cicero.

Im Folgenden führe ich einige Stellen aus der Timäusübersetzung des Marsilius an, die zeigen, wie sehr dieser von der Ciceronischen Uebersetzung abhängig war. Die mitgetheilten Stellen gehören beiden Uebersetzungen gemeinsam an. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den vierten Band der Oktavausgabe des Ficinus (Lugduni 1550).

Cic. Tim. c. II.

867. gignitur quidem, neque est unquam.	869. Atqui si pulcher est hic mundus, et opifex mundi bonus, (sempiternum certe exemplum)
868. Mundum siue quo alio vocabulo gaudet	Sin secus, quod ne dictu qui- dem fas est, generatum exem- plar est pro aeterno (secutus)
De quo primum consideremus sit ab aliquo principio	Sic igitur generatus, ad id est effectus, quod ratione et sa- pientia (sola) comprehendi po- test, et immutabile
sensus mouent	Ex quo efficitur, ut necesse sit hunc mundum alicuius simu- lacrum esse
inuenire difficile, et cum iam inueneris	
imitatus exempla: idne quod idem semper et simile est, an id quod genitum.	

Rationes (utique) cum his rebus (quas exprimunt) cognationem.

870. Aequum est meminisse, et me qui disseram, et vos qui iudicabitis, (homines esse) ut si probabilia dicentur, nihil ulterius requiratis

quoad natura pateretur (malum), quicquid erat quod in cernendi sensum cadere posset, assumpsit, non tranquillum et quietum sed (temere) agitatum et fluitans, idque ex inordinato — in ordinem. Hoc enim indicabat esse praestantius. Fas autem neque erat neque est quicquam nisi pulcherrimum facere eum, qui est optimus.

871. Quo circa

mundi animal esse, idque intelligens

diuina providentia constitutum. Hoc posito, quod sequitur videamus, ad cuius animalis similitudinem deus mundum —

872. rectene mundum unum diximus? an rectius plures innumerabiles

Quod enim

hic mundus esset animali ab-
mu
soluto simillimus, ex eo quod solus atque unus esset, idcirco neque

corporeus spectabilisque et tractabilis erat

vinculum utrorumque desiderant. Vinculorum vero id est aptissimum atque pulcherrimum, quod ex se et ex iis quae

astringit, qua maxime unum efficit.

proportio

comparationis assequitur.

873. ut postremum cum medio cum primo congruit, tunc quod medium — —

postremum, postremum quoque et primum media fiunt. Ita necessitas cogit, ut omnia quae sic denincta fuerint, eadem inter se sint. Eadem vero cum facta sint, efficitur ut omnia sint unum. Quod si uniuersi corpus

Sed cum soliditatem mundus requireret

duobus semper

copulentur, inter ignem et terram deus aerem aquamque eaque ita inter se

comparauit, ut quemadmodum

ignis ad aerem

Qua ex coniunctione

comparatione

Ex quo seipsum amicitia

complectitur, atque ita apte cohaeret ut nequeat dissolui ullo modo.

874. perfectum ex perfectis partibus esset. Deinde ut esset unum,

Postremo ne quis

morbus aut senectus attingeret, omnibus totis et perfectis

maxime congruam et decoram omnis extremitas paribus a

medio radiis attingitur

tornauit. Nec enim oculis

875 indigebat, qua nihil extra quod cerni posset, relictum erat.

Nec auribus, cum nihil super-
esset

Nec erit aere circumfusa ex-
terna mundi, ut respirationem
requireret

nulla decessio fieri poterat,
nulla accessio. Nec enim erat
se consumptione et senio
alit.

in seipso et a seipso

Sex autem reliquos motus se-
paravit ab eo

liberavit. Ad hanc igitur con-
versionem quae non egebat.

876. de aliquando futuro deo
cogitaret, lenem cum effecit ae-

qualemque, et a medio ad sum-
mum undique parem.

877. Ea cum tria sumspisset,
in unam speciem omnia tempe-
ravit:

in ea quae decuit membra
partitus est.

878. quas intervallis ita loca-
vit, ut bina essent in singulis
media, siue ut ita dixerim, me-
dietates:

Altera medietas pari numero
extremum

pari superatur.

880. Et corpus quidem coeli
spectabile

oculorum effugit obtutum.

III.

Bei dem Versuch, durch Vergleich mit den übrigen Ueber-
setzungen Ciceros aus dem Griechischen die Authentie des Timäus
zu ermitteln, ist von den Fragmenten der Oekonomika mit Ab-
sicht kein Gebrauch gemacht worden. Der uns durch Columella
erhaltene Text der Fragmente wimmelt von spätlateinischen Wor-
ten, wie adiutorium (975, 15) accurare (957, 17) clausum (975,
25) utensilia (ibid.) extraneus (975, 30) persuasissimum (975, 45)
superfieri (976, 6) valetudinaria (977, 38) concessatio (978, 40).
Unciceronische Verbindungen finden sich häufig, z. B. alterutrum
(975, 18), statt alterum utrum, das Cicero stets anwendet (fam.
IV 4, 5, VI 1, 5; 3, 2, VIII 6, 3, fat. 10, 21). Nur Balbus
wendet einmal in einem Brief die zusammengezogene Form
alterutrum an (ad Att. VIII 7 A 2) — Ordinatio ist unklassisch,
Columella gebraucht das Wort einmal (IV 29, 12). — Occidere
braucht Cicero nur für den Untergang einzelner Personen, nicht,
wie 975, 14, für den Untergang des Menschengeschlechts; in
diesem Zusammenhang hätte er interire gewählt, während occidere
das Fallen im Kampf bezeichnet. — Inferre findet sich bei Cicero
nicht absolut gebraucht, wie 975, 22; 976, 4. Auffallend ist
auch: ea quae proposuimus, statt diximus, ferner militaria sti-
pendia (975, 31), inhabilis (975, 32), das zuerst Livius (XII, 16,
10) mit ad verbindet. Mit dem Dativ konstruiert es erst Colu-

mella II, 1, 2, VI 1, 1. — Cicero sagt einmal *negotia procurare* (Verr. II 3, 64), aber nie *negotia curare* (975, 33). In *aperto* (975, 36) ist spätlateinisch. Hierher gehören noch die Wendungen in *totum* und in *plurimum* (975, 46) für *plerumque*. In *totum* ist ein Lieblingsausdruck Columellas (XI 2, 80 III 2, 31, II 13, 1, IX 15, 3), ebenso *ex toto* (II 21, 2, V 8, 6). In *plurimum* findet sich nur bei Columella.

Animadvertere ne (976, 3) findet sich erst bei Livius (cf. *ad fam.* V 20, 5). *Valere* mit dem Infinitiv (974, 29) ist unciceronisch, es findet sich bei Lukrez (I 109 VI 1054) Vergil (*Aen.* II 492), Horaz öfters und am meisten bei Columella II 1, 3; III 2, 16; 10, 9; VI, 5, 1; 25 XII 19, 2. *Tempus est* mit dem Infinitiv begegnet nur bei Plautus (*Most.* 714 *Asin.* 912) und Columella 2, 40.

Es fehlt nicht an ungewöhnlichen Konstruktionen, z. B. werden Beschreibungen im Perfektum gegeben (975, 18. 22. 38). *Aliquid* nach dem Relativpronomen findet sich nur affirmativ bei Cicero (Kühner II 465, 1. Dräger I § 46 S. 73 u. 79. *Cic. Verr.* 8, 35. *Tusc.* 4, 16. 5, 21. *div.* II 48, off. I 15. *Cato* 11; 19). Ohne affirmative Bedeutung steht es in unseren Fragmenten (976, 1). Es zeigt sich, dass der ganze Text der Fragmente von Ciceros Stil abweicht, dagegen in hohem Grade mit dem des Columella selbst übereinstimmt. Vergewenwärtigen wir uns nun die Art, in der Columella überhaupt andere Schriftsteller zu citiren pflegt.

Varro de re rustica III 4, 9
 Quis contra nunc Rhinton non
 dicit sua nihil interesse, utrum
 iis piscibus stagnum habeat ple-
 num an ranis? Nam Philippus
 cum ad Immidium hospitem Ca-
 sini divertisset et ei e tuo flu-
 mine lupum piscem formosum
 apposuisset atque ille gustasset,
 et exspuisset, dixit: Peream, ni
 piscem putavi esse!

Columella VIII 16, 3 sq.

Nam is forte Casini cum apud
 hospitem coenaret appositumque
 e vicino flumine lupum de-
 gustasset atque exspuisset, im-
 probum factum dicto persecutus
 Peream, inquit, nisi piscem pu-
 tavi. Itaque Terentius Varro
 Nullus est, inquit, hoc saeculo
 nebulo ac Rhinton, qui non iam
 dicat nihil sua interesse, utrum
 eiusmodi piscibus an ranis fre-
 quens habeat rivarium.

Id. ibid. II praef. III.

Igitur quod nunc intra murum patres familiae correpserunt, relictis falce et aratro et manus movere maluerunt in theatro ac circo quam in segetibus et vineis.

Id. ibid. II 5, 3.

Nam bos in pecuaria maxima debet esse auctoritate praesertim in Italia, quae a bubus nomen habere sit existimata. Graecia enim antiqua, ut scribit Timaeus, tauros vocabat ἰταλούς, a quorum multitudine et pulchritudine et fetu vitulorum 'Italiam' dixerunt.

Cicero Orator I 4.

Par est omnes omnia experiri, qui res magnas et magnopere expetendas concupiverunt. Quod si quem aut natura sua aut illa praestantis ingenii vis forte deficiet, aut minus instructus erit magnarum artium disciplinis: teneat tamen eum cursum quem poterit. Prima enim sequentem honestum est in secundis tertiisque consistere.

Id. I praef. XV.

Omnes enim (sicut M. Varro iam avorum temporibus conquestus est), patres familiae falce et aratro relictis intra murum correpsimus et in circois potius et theatris quam in segetibus et vinetis manus movemus.

Id. V proem. § 7.

Nec dubium quin, ut Varro ait, caeteras pecudes bos favore superare debeat, praesertim autem in Italia, quae ab hoc nomen patrium traxisse creditur quod olim Graeci tauros ἰταλούς vocarent.

Id. I praef. 29

Verumtamen quod in Oratore iam M. Tullius rectissime dixit: Par est eos qui generi humano res utilissimas conquirere et perpensas exploratasque memoriae tradere concupiverint, cuncta tentare. Nec si vel illa praestantis ingenii vis vel inclytarum artium defecerit instrumentum, confestim debemus ad otium et inertiam devolvi: sed quod sapienter speravimus perseveranter consecrari. Summum enim culmen affectantes satis honeste vel in secundo fastigio conspiciemur.

Also Columella verfährt mit seinen Autoren ziemlich willkürlich und erweitert, ändert, kürzt sie beim Citiren nach Belieben. Wenn demnach der Stil der Oekonomikafragmente mehr das Gepräge seines Stils als des ciceronischen aufweist, so erklärt sich das ebenso einfach. Columella hat wieder aus dem Gedächtniss citirt und seinem Gedächtniss dabei zuviel zugetraut. Die

Vorwürfe, die Kerst (*Xenophontis Oeconomicus* Leipzig. 1840 S. 77) also gegen Cicero als Uebersetzer erhebt, treffen diesen nicht; der Text gehört dem Columella, nicht dem Cicero, für dessen Stil er kein Beobachtungsmaterial bietet.

IV.

Zum Schluss sei noch einer Vermuthung über eine vielbehandelte Stelle des Timäus Raum gegeben, die bisher allen Ergänzungsversuchen zu trotzen schien. Es handelt sich um eine Lücke, die im Kapitel 9 klafft, in der p. 37 C νοῦς ἐπιστήμη τε bis 38 C ἐξ οὖν λόγου καὶ διανοίας des Originals fehlen. Der Text hebt bei Cicero wieder an mit den unverständlichen Worten *ius natura converteret ut Terram Lunae cursus proxime ambiret etc.* Man glaubte sich an das überlieferte *ius* halten zu müssen und ein Interpolator verbesserte es in *vim* und schrieb *vim suam natura convertit*. Lambin und Perionius tilgten mit Recht die auf dieser Aenderung fussenden Ergänzungsversuche unbekannter Schreiber oder Herausgeber. In Wahrheit scheint *ius* der Rest eines verstümmelten Wortes zu sein. Den methodischen Weg zur Ergänzung scheint man bisher nicht eingeschlagen zu haben, nämlich die Heranziehung des griechischen Originals. Dort heisst es (38 C): σώματα δὲ αὐτῶν ἐκάστων ποιήσας ὁ θεὸς ἔθηκεν εἰς τὰς περιφορὰς ἃς ἡ θατέρου περίοδος ἦεν. Da das lateinische *natura* converteret dem griechischen περίοδος ἦεν ziemlich entspricht und auch das Folgende gut übereinstimmt, so fragt es sich, ob das vorhergehende θατέρου nicht für den Rest des verstümmelten lateinischen Wortes, für *ius* zu verwerthen ist, und da ergiebt sich ganz von selbst die Ergänzung *alterius*. Das θατέρον übersetzt Cicero meistens mit *alterius natura* und περίοδος ἦεν ist in converteret zusammengezogen. Die Stelle kann also bei Cicero etwa so gelautet haben: *Corpora autem eorum septem eos circuitus sequi voluit, quibus se alterius natura converteret.*

Berlin.

Carl Fries.